

# Lehre an der UFL, Forschung am VIVIT

*Seit 15 Jahren besteht eine intensive und erfolgreiche Kooperation zwischen der UFL und dem VIVIT. Prof. Dr. Heinz Drexel, Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät an der UFL, erklärt im Interview die Hintergründe und wirft einen Blick auf die Zukunft dieser Zusammenarbeit.*

Interview mit Prof. Dr. med. Dr. h.c. Heinz Drexel



**Herr Prof. Drexel, Sie sind der führende Kopf in dieser Kooperation. Wie begann alles?**

Das VIVIT hatte 1996 begonnen, an internationalen Forschungsprojekten teilzunehmen. Ab 1999 haben wir dann am Landeskrankenhaus Feldkirch eigene Forschungsprogramme entwickelt. Die UFL wurde 2000 gegründet, ab 2003 wurden Überlegungen angestellt, «Life Sciences» als Thema zu erfassen. Danach ging es

zügig weiter, wir beschlossen eine Kooperation in der Wissenschaft: Lehre an der UFL, Forschung am VIVIT.

**2004 nahm das VIVIT ein molekularbiologisches Labor in Betrieb. Was waren die Beweggründe für diesen Schritt?**

Die eigenständige klinische Forschung legte es nahe, auch ein eigenes Labor zu schaffen. Da es sehr modern sein sollte, wurden molekulargenetische und andere molekulare Methoden entwickelt.

**Was war die Strategie hinter der Kooperation?**

Einfach gesagt: «win-win». Die VIVIT-Mitarbeiter konnten nun im «Dr. scient. med.»-Studium das Grundhandwerk und ein Doktorat der Medizinischen Wissenschaft erlernen, die UFL ein topmodernes Studium für junge Wissenschaftler anbieten. So musste nicht jeder nur nach «Trial and Error» lernen, was ausserhalb von Universitäten leider der Alltag war.

**Neueste molekularbiologische Verfahren und Methoden am VIVIT ermöglichen es den Studierenden im Doktoratsstudium «Dr. scient. med.», selbstständig die Analyse von Genen und Proteinen für deren Forschungsarbeiten durchzuführen. Wie stark wird dieses Angebot in Anspruch genommen?**

Es ist zum Kernprogramm auf beiden Seiten geworden, eine echte Symbiose.

**Wie darf man sich im Weiteren konkret die Zusammenarbeit vorstellen?**

Die UFL und VIVIT werden ihre Schwerpunkte vermehrt vermischen, sowohl Forschung als auch Lehre werden beidseits angeboten, z. B. ist ein Doktoratskolleg für die UFL in Vorbereitung.

**Wie zeigen sich konkrete Ergebnisse der Zusammenarbeit?**

Die Absolventen liefern sehr gute Dissertationen, die sich im internationalen Vergleich sehr hochrangig ansiedeln. Dies ist die Reflexion von anderen Universitäten, bei denen unsere Absolventen gerne angestellt werden.

**Welche Highlights würden Sie aus den Jahren gern markieren?**

Die Karrieren der Studierenden werden beflügelt, viele Habilitationen gehen aus der Kooperation hervor, ebenso Karrieren in der pharmazeutischen Industrie und Chefarztberufungen.

**Sehen Sie Ausbaumöglichkeiten der Kooperation in den kommenden Jahren?**

Neben dem klassischen «Dr. scient. med.»-Programm, vorwiegend auf Deutsch, wird es ein englischsprachiges geben, weitere Angebote betreffen Genetik sowie Altersmedizin.

**Welche Zukunftsaussichten skizzieren Sie für die Zusammenarbeit?**

Wir sind dank der hervorragenden Organisation des Rektorats der UFL in kontinuierlichem Aufschwung. Vor 15 Jahren hätte ich diese Entwicklung bestenfalls erträumt!

**Das VIVIT ist seit 1997 in der klinischen Forschung im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen tätig. Welche grossen Veränderungen sehen Sie in diesem Bereich seit Gründung des Instituts?**

Dieser Bereich wurde intensiviert und durch Forschung in Onkologie, Nephrologie, Adipositas u. v. a. ergänzt. Ideal ist die Kombination von Grundlagenforschung und angewandter Forschung im Labor und in der Klinik. Immer mehr sind wir in internationalen Konsortien tätig, eine wichtige Voraussetzung für effektive Genetikforschung.

**Vorarlberg Institute for Vascular Investigation and Treatment**

Seit 1997 ist das Vorarlberger Institut für vaskuläre Forschung, kurz VIVIT, in der klinischen Forschung im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen tätig. Um den genetischen Hintergrund für die Entstehung von Erkrankungen zu erforschen, nahm das VIVIT 2004 den Betrieb eines molekularbiologischen Labors in Dornbirn auf. Durch die Unterstützung des Landes Vorarlberg und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie der Privaten Universität in Triesten gelang es, die Tätigkeitsfelder des Labors wesentlich zu erweitern und vor allem für die Forschungsbedürfnisse unserer Studierenden der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät nutzbar zu machen. ■